

Dokumente und Texte zur

Foto-Ausstellung

» **Industrie und Faschismus** «

Am Beispiel der IG-Farben



Und ich stelle dies nun heute als das neue Vierjahresprogramm auf: In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!

Nürnberg 1936.

Inhalt

1. Arbeiterfotografie e.V. Gruppe Ludwigshafen stellt sich vor
2. Vorwort
3. Von der Ohnmacht der Gewerkschaften bis zur Machtergreifung Hitlers
4. Die Gleichschaltung der Gewerkschaften
5. Verfolgung des politischen Widerstandes
6. Hitler steuert auf den Krieg zu
7. Dokument: Geheime Denkschrift Hitlers von 26.08.36 über den 4-Jahresplan
8. Die IG-Farben
 - 8.1 Die Bedeutung der IG-Farben Produkte
 - 8.2 Militärstrategisch bedeutsame Produkte
9. Die IG-Farben unterstützen Hitler
10. Seit 1935 wird der Krieg vorbereitet
11. Die IG-Farben als Nutznießer des KZ's Auschwitz
12. Die IG-Farben und die "Endlösung der Judenfrage"
13. Deutschland fällt in Trümmer
14. Die Täter der IG-Farben werden nicht oder nur milde bestraft
15. Literaturhinweise
16. Quellennachweise der Bilder und Dokumente
17. Pressespiegel

1. Arbeiterfotografie e.V., Gruppe Ludwigshafen, stellt sich vor:

Die Arbeiterfotografie e.V. ist eine von Parteien unabhängige Vereinigung, deren Mitglieder bei ihrem fotografischen Wirken die Interessen der demokratischen Bewegung unseres Landes umsetzen wollen und in dieser Bewegung mitarbeiten.

Arbeiterfotografie als realistische Fotografie soll die menschlichen und materiellen Probleme als gesellschaftlich bedingt bewußt machen, soll die Dokumentation und fotografische Gestaltung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der arbeitenden Menschen, ihren Kampf, ihre Persönlichkeit, ihre Ideen und Freuden in den Mittelpunkt stellen. Sie knüpft an die Erfahrungen der Arbeiterfotografenbewegung aus den zwanziger und dreißiger Jahren an.

Die Gruppe Ludwigshafen ist eine der über zwanzig örtlich wirkenden Gruppen. Wir haben uns in der Vergangenheit bereits in einigen kleineren Ausstellungen oder Aktionen der Öffentlichkeit vorgestellt. In der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften haben wir bereits einige Erfahrungen gemacht. Hier wollen wir die Arbeit noch vertiefen bzw. ausbauen. Wir sind Bestandteil der örtlich arbeitenden Friedensbewegung und haben zum Thema Frieden schon mehrere Fotoserien und Ausstellungen gezeigt.

Unsere Gruppe entstand 1981 aus einigen Amateurfotografen und besteht derzeit aus 12 Arbeiterfotografen (innen). Wir sind zwischen 25 und 39 Jahre alt, 9 Mitglieder sind Arbeiter oder Angestellte, einer ist Selbständiger, eine Arbeiterfotografin ist Hausfrau und eine Studentin. 3 Mitglieder sind Betriebsräte. Wir treffen uns mindestens einmal wöchentlich in unserem Labor, wo wir unsere Projekte gemeinsam besprechen und fertigstellen.

Die Themenstellung der Ausstellung "Industrie und Faschismus" ergab sich aus den konkreten Aktionen der letzten beiden Jahre gegen den immer weiter und unverschämter auftretenden Neofaschismus. Wir betrachten Ludwigshafen als einen geeigneten Ort, um die Wurzeln und die Folgen des Faschismus darzustellen. Der Faschismus ist nicht möglich gewesen ohne die Großindustrie, einschließlich der IG-Farben. Die Faschisten haben durch Ausbeutung, Konzentrationslager und Krieg profitiert. Der Faschismus endete 1945, nicht bevor die halbe Welt in Trümmern lag, auch die Stadt Ludwigshafen.

In diesem Sinn ist die Fotografie für uns ein Mittel zur Auseinandersetzung mit der Geschichte und zur Aneignung der Wirklichkeit.



2. Vorwort

Wir haben unsere Ausstellung "Industrie und Faschismus" genannt, eigentlich müßten wir dazu sagen "am Beispiel der IG-Farben". Das Beispiel IG-Farben steht hier synonym für viele andere Industrieunternehmen, die alle auf ihre Weise das 3. Reich unterstützten, sich mit dessen Untaten identifiziert haben. Sie alle und die Millionen aktiver Mittäter und Mitläufer aus dem deutschen Volk haben den NS- Staat erst ermöglicht.

Hier könnten genau so gut die Namen Krupp, Stinnes, Siemens, Deutsche Bank oder Loden-Frey stehen.

Da wir keine Historiker sind, bitten wir zu entschuldigen, daß wir für diese Broschüre weitgehend Texte aus bestehenden Quellen benutzt haben, ohne jeweils die Stellen als Zitate zu kennzeichnen. Das Ergebnis wäre sonst unlesbar.

Es wurde uns vielerorts schwergemacht, an Original-Dokumente heranzukommen. Teilweise sind diese für uns auch nicht erreichbar in USA, England, DDR und UdSSR, teils immer noch gesperrt.

Wir danken allen Personen und Stellen, die uns bei unserem Vorhaben unterstützt haben.

Das Grauen vor der Unmenschlichkeit und dem unfaßbaren Ausmaß der Verbrechen hat es uns oft selbst schwer gemacht, mit diesem Thema umzugehen. Dabei konnten wir in den Archiven und Büchern nur oberflächliche Eindrücke von den Zuständen bekommen.

Unser Ziel ist nicht die Anklage von Personen, auch wenn wir Namen nennen. Unser Ziel ist, an die schrecklichen Zusammenhänge zwischen Industrie und Faschismus zu erinnern. Produktive Erkenntnis und Aufarbeitung statt Verdrängung.

Wir wollen aber auch an die zumindest moralische Verpflichtung erinnern, die Opfer der unheiligen Allianz von Industrie und Faschismus endlich angemessen zu entschädigen, egal ob Juden, Roma oder Sinti, ob ehemals SPD, KPD oder Anhänger anderer Parteien, ob zwangsverschleppte Ausländer, Ostarbeiter oder Homosexuelle, egal ob Zeugen Jehovas oder bekennende Christen!

Wir wollen auch die Erinnerung an den Schwur von Buchenwald wachhalten: "Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!"

Wenn wir den Anfängen nicht wehren, werden wir mitschuldig an der nächsten Runde der Verbrechen.

3. Von der Ohnmacht der Gewerkschaften bis zur Machtergreifung Hitlers

Schon vor 1932 unter den Regierungen von Brüning und Papen setzte der Terror der SA gegen die Gewerkschaften, Gewerkschaftsmitglieder und engagierte Anhänger der Linksparteien ein. So schrieb das Verbandsorgan des Fabrikarbeiterverbandes am 20.8.1932 : "... in zahlreichen Gegenden Deutschlands Terror, Mord und Brandstiftung, wie in keinem Land der Welt. Niemand, außer den Nazis, ist (...) noch seines Lebens sicher (...). Die Zerstörungswut richtet sich gegen das Eigentum und die Einrichtungen der Arbeiterorganisationen."

Auch die im Dezember 1931 gegründete "Eiserne Front", eine republikanische Abwehrbewegung von SPD, Freien Gewerkschaften, Reichsbanner und Arbeitersportvereinen unter dem Symbol der drei Pfeile, konnte mit ihren Massenversammlungen nicht darüber hinwegtäuschen, daß es im außerparlamentarischen Bereich kaum zu energischen Kampfmaßnahmen und Aktionen gegen den Naziterror kam, obwohl ein großer Teil der Mitgliedschaft dazu bereit war. Insbesondere in den Jugendorganisationen hoffte man auf eine Aktivierung des Kampfes. Unverkennbar aber hatte die unentschlossene Haltung von SPD und Freien Gewerkschaften, insbesondere nach dem 20. Juli 1932 viele Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung bereits enttäuscht.

Als es im Herbst 1932 zu einer Welle von Streiks in der deutschen Industrie kam, war dies nach Ansicht des Fa-

brikarbeiterverbandes "kein Wunder".

"Ein Wunder ist vielmehr, daß die Arbeiterschaft bis jetzt jahrelang mit vorbildlicher Disziplin und manchmal fast unbegreiflicher Geduld die immer wiederholten Angriffe auf ihre elementarsten Rechte, die brutalen Zugriffe in den Brotkorb ertrug. Es scheint, als ob diese Geduld sich ihrem Ende nähert." (Der Proletarier, das Zentralorgan des Fabrikarbeiterverbandes vom 15.10.32)

Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt.

Die Gewerkschaften standen dem Machtantritt Hitlers unentschlossen und gelähmt gegenüber, ja sie unterlagen dem verhängnisvollen Trugschluß, sie könnten in ihrer bisherigen Organisationsform in einem nationalsozialistischen Staat erhalten bleiben.

Allen denen, die die faschistische Gefahr erkannten, und die auf den "Knopfdruck" zur Auslösung des Generalstreiks warteten, trat der ADGB-Vorstand entschieden entgegen.

Am Abend des 27.2.33 brannte der Reichstag in Berlin. Für die Hitler-Regierung war dies der inszenierte Anlaß, dafür zu sorgen, daß am Tage darauf die "Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat" erlassen wurde. Diese Verordnung setzte die in der Weimarer Verfassung garantierten Grundrechte außer Kraft. Der faschistische Terror verschärfte sich, die ersten Massenverhaftungen setzten ein.

4. Die Gleichschaltung der Gewerkschaften

Am 1. Mai 1933 wurden viele Gewerkschaftshäuser in Deutschland von SA gestürmt und besetzt. Das Vermögen der Gewerkschaften wurde beschlagnahmt, die Organisation "gleichgeschaltet". Adolf Hitler hatte den Chemiker Dr. Robert Ley damit beauftragt. Ley berichtete im "Völkischen Beobachter" 1937 darüber: "Im April 1933 erhielt ich den Auftrag, die Gewerkschaften zu übernehmen. Ich hatte keine Ahnung, wieviele Gewerkschaften es gab. Am wenigsten wußte ich über die finanzielle Art und ihren finanziellen Aufbau und ihre wirtschaftlichen Unternehmungen. Ich kam als blutiger "Leye"! Ich verlangte vom Führer ein Gesetz. Er sagte, wir wollen einmal abwarten, was aus dem Wechselbalg wird." (Völkischer Beobachter vom 12.9.1937)

Wenn Hitler hier vom "Wechselbalg" spricht, so ist das eine Bezeichnung für die nach seiner Auffassung "oppor-

tunistische" Haltung der Gewerkschaftsfunktionäre, die sich mit der "nicht ewig dauernden" Naziregierung arrangieren wollten.

Bild Nr. 2

Betriebsräte werden durch "Vertrauensräte" ersetzt.



Das Freundschaftsbündnis des Vertrauensrates

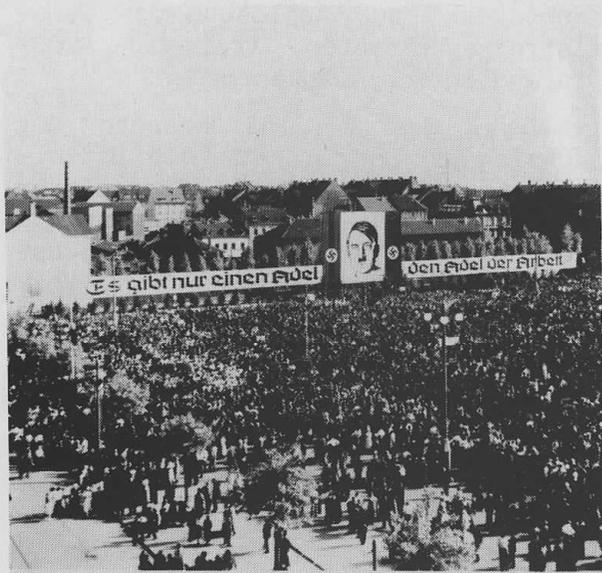


Bild Nr. 1

1. Mai 1934.
Versammlung auf dem "Neuen Marktplatz" in Ludwigshafen.

Der 1. Mai wurde durch Reichsgesetz vom 10.4.33 zum "Feiertag der nationalen Arbeit" erklärt, die Teilnahme dazu zur "nationalen Pflicht" aller Arbeiter erhoben. Unternehmer und Arbeitnehmer waren zwangsweise in der "Deutschen Arbeitsfront" (DAF) organisiert. Interessengegensätze oder Klassenkampf durften nicht existieren (wenigstens offiziell nicht).

Die Betriebsräte wurden aufgelöst. In den Betrieben wurde unter der Kontrolle der NSBO (Nationalsozialistische Betriebsorganisation) ein sogenannter "Vertrauensrat" gebildet. Diesem lag als Ordnungsprinzip das Führer-Gefolgschaftsprinzip zugrunde. Das heißt, daß die Direktion in unbeschränkter Machtfülle über die Belegschaften bestimmen konnte.

5. Verfolgung des politischen Widerstandes

Die Machtergreifung Hitlers führte zu einer wohlvorbereiteten Verhaftungswelle gegen die aktiven Vertreter der politischen Linken (SPD, KPD, SAP), sowie vieler Gewerkschafter. Bereits im Sommer 1933 waren die ersten Konzentrationslager in Dachau und Oranienburg überfüllt. Jeder, der es wissen wollte, konnte es wissen. Die NS-Zeitungen drohten offen mit der KZ-Haft. Die Parteihäuser und das Vermögen der Linksparteien und der Gewerkschaften wurden beschlagnahmt, die Presseorgane verboten.

Die meisten Bürger schwiegen zu diesen Vorgängen oder bejubelten sie. Nur wenige Personen fanden sich im ersten Widerstand in kleinen Zirkeln zusammen, unter ihnen der spätere Vorsitzende der IG-Metall, Otto Brenner. Wegen der rasch und wirksam aufgebauten totalen Überwachung durch das Unwesen der NS-Blockwarte, sowie Spitzelwesen und Aufbau der geheimen Staatspolizei (GESTAPO), waren diese Gruppen meist nur lokal wirksam. Die Arbeit im Widerstand kostete vielen, wie z.B. der Mannheimerin Käthe Seitz, das Leben, oder brachte Folter und jahrelange KZ-Haft ein.

Bild Nr. 3

SA besetzt das Verlagshaus der SPD-Zeitung "Pfälzische Post", Lu Maxstr. 10.3.33



In dieser Situation blieb vielen Menschen nur noch der Weg in die Emigration. Wegen des Drucks und der offenen Drohung mit Existenzvernichtung wanderten auch viele Juden aus. Viele Länder bereiteten den Auswanderungswilligen Schwierigkeiten, z.B. die USA und die Schweiz.



Bild Nr. 4

Illegale Zusammenkunft einer SAP- Gruppe; im Vordergrund Otto Brenner, 1933

6. Hitler steuert auf den Krieg zu

Vor der Machtergreifung Hitlers hatten wohl nur wenige Leute "Mein Kampf" gelesen. Darin hatte er in der Festungshaft in Landshut 1924 sein politisches Programm niedergelegt. Er hielt die Juden für das Erzübel, ja für den "Weltkapitalismus" und gleichzeitig für Bolschewisten, die an der Niederlage Deutschlands und an den hohen Reparationszahlungen an die Alliierten Schuld waren. Die totale Vernichtung der Juden und die Ausdehnung des angeblich über-völkerten Deutschland auf den Ost-raum waren das Ziel Hitlers. Die Deutschen wurden zur Herrenrasse erkoren, insbesondere nichtarische Völker zu Untermenschen erklärt.

Diese Ideologie traf zusammen mit der Überzeugung der Nazis und führender Industriellenkreise, daß nur eine entschlossene Expansionspolitik die wirtschaftliche Krise mit rund 7 Mio Arbeitslosen (am Ende der Weimarer Republik) meistern konnte. Hitler versprach Wirtschaftsaufschwung für den deutschen Arbeiter

und er erhielt genügend Stimmen von bisher Enttäuschten und Hoffnungslosen. Der Wirtschaftsaufschwung kam unter seiner Regierung erstaunlich rasch in Gang. Sicher auch ein Grund, warum ihm so viele Menschen bedingungslos folgten.

- Die führenden Wirtschaftskapitäne, wie Krupp, Siemens und der IG-Farben-Vorstandsvorsitzende Hermann Schmitz unterstützten Hitler.

- Hitler bereitete den "Anschluß" aller von Deutschen besiedelten Gebiete (Tschechoslowakei, Österreich, Polen, etc.) vor und wollte wirtschaftlich gestärkt den ganzen "Ost-raum" einschließlich der verhaßten Sowjetunion erobern.

Alle durch eine rapide wachsende Staatsverschuldung finanzierten Investitionen dienten nicht etwa dem Wohlergehen der Bevölkerung, sondern einzig und allein dem Kriegsziel. (siehe auch Hitlers Denkschrift vom 26.8.1936)



Bild Nr. 4 a

7. Dokument: Auszug aus Hitlers geheimer Denkschrift vom 26.8.1936 über den Vierjahresplan

...

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist aber, in kürzesten Umrissen gekennzeichnet, folgende:

1. Wir sind überbevölkert und können uns auf der eigenen Grundlage nicht ernähren...

5. Es ist aber gänzlich belanglos, ... immer wieder festzustellen, daß uns Lebensmittel oder Rohstoffe fehlen, sondern es ist entscheidend, jene Maßnahmen zu treffen, die für die Zukunft eine endgültige Lösung, für den Übergang eine vorübergehende Entlastung bringen können.

6. Die endgültige Lösung liegt in einer Erweiterung des Lebensraumes bzw. der Rohstoff- und Ernährungsbasis unseres Volkes. Es ist die Aufgabe der politischen Führung, diese Frage dereinst zu lösen.

7. ...

Es ist nicht genug damit getan, von Zeit zu Zeit nur Rohstoff- oder Devisenbilanzen aufzustellen oder von einer Vorbereitung der Kriegswirtschaft im Frieden zu sprechen, sondern es ist notwendig, der Friedensernährung und vor allem der Kriegsführung die Mittel zu sichern, die durch menschliche Energie und durch Tatkraft gesichert werden können. Und ich stelle daher zu einer endgültigen Lösung unserer Lebensnot folgendes Programm auf:

I. Ähnlich der militärischen und politischen Aufrüstung bzw. Mobilmachung unseres Volkes hat auch eine wirtschaftliche zu erfolgen, und zwar im selben Tempo, mit der gleichen Entschlossenheit und, wenn nötig, auch mit der gleichen Rücksichtslosigkeit. Interessen einzelner Herren dürfen in der Zukunft dabei keine Rolle mehr spielen. Es gibt nur ein Interesse, und das ist das Interesse der Nation, und eine einzige Auffassung, das ist die, daß Deutschland politisch und wirtschaftlich in die Lage der Selbsterhaltung gebracht werden muß.

II. Zu diesem Zwecke sind auf allen Gebieten, auf denen eine eigene Befriedigung durch deutsche Produktionen zu erreichen ist, Devisen einzusparen, um sie jenen Erfordernissen zuzulenken, die unter allen Umständen ihre Deckung nur durch Import erfahren können.

III. In diesem Sinne ist die deutsche Brennstoffherzeugung nunmehr im schnellsten Tempo vorwärts zu treiben und binnen 18 Monaten zum restlosen Abschluß zu bringen. Diese Aufgabe ist mit derselben Entschlossenheit wie die Führung eines Krieges anzufassen und durchzuführen: denn von ihrer Lösung hängt die kommende Kriegsführung ab und nicht von einer Bevorratung des Benzins.

IV. Es ist ebenso augenblicklich die Massenfabrikation von synthetischem Gummi zu organisieren und sicherzustellen. Die Behauptung, daß die Verfahren vielleicht noch nicht gänzlich geklärt wären, und ähnliche Ausflüchte haben von jetzt ab zu schweigen.....

V. Die Frage des Kostenpreises dieser Rohstoffe ist ebenfalls gänzlich belanglos, denn es ist immer noch besser, wir erzeugen in Deutschland teurere Reifen und können sie fahren, als wir verkaufen theoretisch billige Reifen, für die das Wirtschaftsministerium aber keine Devisen bewilligen kann, die also mithin aus Mangel des Rohstoffes nicht erzeugt werden können und mithin auch nicht gefahren werden. Wenn wir schon gezwungen sind, in großem Umfang eine Binnenwirt-

schaft im autarken Sinn aufzubauen- und dies sind wir, denn durch lamentieren und Feststellungen unserer Devisennot wird das Problem jedenfalls nicht gelöst- dann spielt im einzelnen der Rohstoffpreis nicht mehr die ausschlaggebende Rolle.

Es ist weiter notwendig, die deutsche Eisenproduktion auf das Außerordentlichste zu steigern. Der Einwand, daß wir nicht in der Lage seien, aus dem deutschen Eisenerz mit 26% Gehalt ein ähnliches billiges Roheisen zu erzeugen wie aus den 45%igen Schwedenerzen usw. ist belanglos, weil uns ja nicht die Frage gestellt ist, was wir lieber tun wollen, sondern nur, was wir tun können.

Kurz zusammengefaßt: Ich halte es für notwendig, daß nunmehr mit eiserner Entschlossenheit auf all denen Gebieten eine 100%ige Selbstversorgung eintritt, auf denen diese möglich ist, und daß dadurch nicht nur eine nationale Versorgung mit diesen wichtigsten Rohstoffen vom Ausland unabhängig wird, sondern daß dadurch auch jene Devisen eingespart werden, die wir im Frieden für die Einfuhr unserer Nahrungsmittel benötigen. Ich möchte dabei betonen, daß ich in diesen Aufgaben die einzige wirtschaftliche Mobilmachung sehe, die es gibt, und nicht in einer Drosselung von Rüstungsbetrieben im Frieden zur Einsparung und Bereitlegung von Rohstoffen für den Krieg. ...

Es sind jetzt fast 4 kostbare Jahre vergangen. Es gibt keinen Zweifel, daß wir schon heute auf dem Gebiet der Brennstoff-, der Gummi- und zum Teil auch in der Eisenerzversorgung vom Ausland völlig unabhängig sein könnten. Genauso wie wir zur Zeit 7 oder 800.000 Tonnen Benzin produzieren, könnten wir 3 Mio. Tonnen produzieren. Genauso wie wir heute einige tausend Tonnen Gummi fabrizieren, könnten wir schon jährlich 70 und 80.000 Tonnen erzeugen. Genauso wie wir von 2,5 Mio Tonnen Eisenerzerzeugung auf 7 Mio Tonnen stiegen, könnten wir 20 oder 25 Mio Tonnen deutsches Eisenerz verarbeiten, und, wenn notwendig, auch 30. Man hat nun Zeit genug gehabt, in 4 Jahren festzustellen, was wir nicht können. Es ist jetzt notwendig, auszuführen das, was wir können.

Ich stelle damit folgende Aufgabe:

- I. Die deutsche Armee muß in 4 Jahren einsatzfähig sein.
- II. Die deutsche Wirtschaft muß in 4 Jahren kriegsfähig sein.

Zitiert nach:

Deutsches Zentralarchiv Potsdam. IG-Farben-Prozeß. Film Nr. 414/601. Dokumente N 1-4955.

Ausgearbeitet nach Unterlagen und Berichten, die Mitte August 1936 von einer Gruppe von Experten des IG-Farben-Konzerns unter Leitung von Carl Krauch, Vorstandsmitglied der IG Farbenindustrie AG, in Görings Rohstoff- und Devisenstab fertiggestellt worden waren. Am 18. Oktober 1936 wurde Hermann Göring mit der Aufstellung und Durchführung des "Vierjahresplans" beauftragt. Als sein maßgeblicher Berater bekleidete Carl Krauch hohe staatliche Funktionen in der Vierjahresplanorganisation.

8. Die IG-Farben

Die IG-Farben entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie war als Interessengemeinschaft Farben von 6 selbständigen deutschen Firmen, BASF, Bayer, Hoechst, Agfa, Cassella und Kalle gebildet worden.

Carl Duisberg, der Generaldirektor von Bayer war der Sprecher. Angeregt von den amerikanischen Konzernbildungen versuchte Duisberg, auch in Deutschland die Konkurrenz unter den Chemieunternehmen durch Zusammenschluß zu beenden.

Im 1. Weltkrieg war bereits deutlich geworden, wie sehr die deutsche militärische Kriegsführung von den Produktionsmöglichkeiten der IG-Farbenbetriebe abhängig war. In ihrem eigenen Selbstverständnis waren die Repräsentanten der IG-Farben "nationale Patrioten". Dies hinderte sie nicht, ein internationales Firmengeflecht, das von der IG beherrscht war, um den Erdball zu spannen und mit Großunternehmen der Chemie- und Mineralölwirtschaft in potentiellen Feindländern zu kooperieren.

Zu der IG-Farben gehörten über 400 Betriebe im Inland und über 500 im Ausland. Die IG kontrollierte ca. 40.000 Patente und Folgepatente.



Bild Nr. 5

Der Hauptsitz der IG-Farben in Frankfurt/ M.

8.1. Die Bedeutung der IG-Farben-Produkte

Nach dem 1. Weltkrieg ging die Masse der Herstellungspatente als Kriegsbeute nach England, Frankreich und Amerika. Die weltbeherrschende Stellung der deutschen chemischen Industrie war gebrochen, die internationale Konkurrenz wurde aufgrund der verlorenen Patente stärker. Deshalb wurden die chemischen Fabriken von Grund auf umstrukturiert. 1925 wurde die IG gegründet. Die einzelnen Firmen wurden miteinander verschmolzen, die Produktion in 3 Sparten aufgeteilt:

a) Stickstoff (Kunstdünger, sowie

Spreng- und Schießstoffe), Methanol, synthetische Kraft- und Schmierstoffe, Metallcarbonyle, Katalysatoren und der Kohlebesitz.

b) Schwerchemikalien, Farbstoffe, Pigmente, Magnesium, Gifte, Lösungsmittel, synthetischer Gummi, synth. Gerbstoffe, Waschmittel und autogene Schweißapparaturen.

c) Fotografische Artikel, Cellulose, Kunstfasern, Vulkanfiber, Kunststoffverarbeitung.

8.2. Militärstrategisch bedeutsame Produkte

Stickstoff

Ca. 80 Vol% der Luft bestehen aus Stickstoff, der in dieser Form chemisch nicht reagiert. Gefragt sind aber Stickstoffverbindungen, wie Salpetersäure oder deren Salze, die seit Jahrhunderten bei der Sprengstoffherstellung Verwendung fanden. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte man die Bedeutung als Düngemittel. Nach langen vergeblichen Versuchen gelang es den IG-Farben-Chemikern Haber und Bosch Ammoniak synthetisch herzustellen. Die Produktion wurde von Beginn an in einer Größenordnung angelegt, die von einer möglichen Abschneidung vom Chilesalpeter ausging. Genauer gesagt, die Produktion ermöglichte erst die Führung des 1. Weltkrieges. Spätestens nach 1 Jahr Krieg wären alle Salpetervorräte in Deutschland verbraucht gewesen, hätten nicht die chemischen Fabriken, allen voran die BASF die weitere Sprengstoffherstellung ermöglicht. Schießbaumwolle, Nitrozellulose, Trinitrotoluol, sie kamen alle aus der chemischen Industrie.



Bild Nr. 6

Stickstoffverbindungen dienen auch als Sprengstoffe.

Synthetischer Gummi

Wegen der Bereifung von Armeefahrzeugen ist Gummi kriegswichtig. Im 1. Weltkrieg wurde Deutschland von den Naturprodukten abgeschnitten. Die Herstellung von Kunst-Gummi war damals nicht möglich, die Herstellungsverfahren noch nicht ausgereift. Eine Reihe von US-Patenten der Standard Oil Company, die mit der IG-Farben über einen Trustvertrag kooperierten, ermöglichte es, daß im 2. Weltkrieg synthetisches Gummi (Buna) in ausreichender Qualität und Menge zur Verfügung stand.

Synthetische Kraft- und Schmierstoffe

Auch in diesem Bereich konnten für den 1. Weltkrieg keine Ersatzstoffe hergestellt werden. Sowohl für die Herstellung aus Öl als auch aus Kohle wurden nach dem 1. Weltkrieg hohe Investitionen getätigt, um die Herstellung von Kraft- und Schmierstoffen in großen Mengen und bei guter Qualität zu bewältigen.

Magnesium

Die Bedeutung des Magnesiums für die Flugzeugindustrie wurde im 1. Weltkrieg entdeckt. Die IG sicherte sich 80% dieses Marktes.

Metallkarbonyle

Sie waren im 1. Weltkrieg Ausgangsstoffe für die berüchtigten Blaukreuzkampfstoffe (Arsine). Später wurde auch die Bedeutung als Antiklopfmittel für Motoren entdeckt. Diese Stoffe sind ebenfalls hochgiftig.

9. Die IG-Farben unterstützen Hitler

Durch einen engen personellen Kontakt beeinflusste die IG-Farben die Politik. Ihre Aufsichtsratsmitglieder Paul Moldenhauer und Hermann Warmbold waren in der Weimarer Republik Wirtschafts- und Finanzminister. Die berüchtigten "Notverordnungen" entstanden im Büro des IG-Farben-Vorsitzenden Hermann Schmitz und bereiteten der Machtergreifung Hitlers einen günstigen Nährboden. Max Ilgner, ein Verwandter von Hermann Schmitz, nahm Kontakt mit der NSDAP auf.



Bild Nr. 7

Hermann Schmitz, IG-Vorstandsvorsitzender 1935-45, Geheimer Kommerzienrat, Mitglied des Reichstags, NSDAP, Wehrwirtschaftsführer, vielfaches Aufsichtsratsmitglied (u.a. Allianz, Krupp), in Nürnberg 4 Jahre Gefängnis, danach Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates der Rheinischen Stahlwerke und Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank.

Selbstverständlich waren die IG-Farben-Manager nicht die einzigen, die Hitler unterstützten. Dennoch war die IG-Farben neben Schwerindustrie, Fahrzeugbau und Elektroindustrie die kriegswichtige Kraft, die Hitler für seine Welteroberungspläne brauchte, und die IG-Farben brauchte Hitler. Er war der Garant für wirtschaftliches Wachstum und er war beeinflussbar.

Im Februar 1933 stellte die IG-Farben Hitler 400.000 RM zur Verfügung. Ab da flossen kontinuierlich Gelder in Hitlers Kasse. Nachweisbar sind 1933 bis 44 insgesamt 84,2 Mio RM als Spenden der Dachgesellschaft IG-Farben. Die Tochtergesellschaften waren ebenfalls spendenfreudig, leider läßt sich die Gesamtsumme nicht mehr ermitteln. Außerdem unterstützte die IG-Farben den "Freundeskreis des Reichsführers SS" Heinrich Himmler und erreichte damit eine Zusammenarbeit bei der Durchführung ihrer "Projekte". Himmler erhielt z.B. 1941-1943 je 100.000 RM jährlich durch die IG-Farben-Manager Bütefisch und Schmitz übermittelt.

Personelle Verflechtungen

Unter den ca. 30 "Freundeskreis"-Mitgliedern befanden sich aber auch so bekannte Persönlichkeiten wie Friedrich Flick, Karl Blessing, (der spätere Bundesbank-Präsident), Kurt von Schröder (Bankier) und SS-Führer wie Karl Wolff und Oswald Pohl. Pohl sagte im IG-Farben-Prozeß aus, daß sich alle um die Aufnahme in den "Freundeskreis" gedrängt hätten, wegen der Vorteile persönlicher Beziehungen zu Himmler.

Der bereits genannte IG-Farben-Manager Max Ilgner sorgte dafür, daß ein "Freundeskreis" geschaffen wurde, der Hitlers Propaganda-Maschine im Sinne der IG-Farben beeinflussen sollte. Goebbels, dessen Staatssekretär Werner Naumann, von Winterfeld (Siemens), Dr. Hahn (westliche Schwerin-



Bild Nr. 8

Carl Krauch, IG-Vorstandsmitglied von 1932-45, IG-Aufsichtsratsvorsitzender von 1940-45, NSDAP, DAF, Wehrwirtschaftsführer, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes Neben seiner IG-Arbeit als Chef der Abteilung Forschung und Entwicklung Vierjahresplan einer der wichtigsten Rüstungsplaner des 3. Reiches, Senator der Kaiser Wilhelm Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, in Nürnberg wegen Versklavung und Massenmord zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt, danach Aufsichtsrat der Bunawerke Hüls und als Zeuge im Auschwitzprozeß 1965 hervorgetreten durch die Aussage über die von der IG verbrauchten Häftlinge: "Das waren meist asoziale Elemente, so politische Häftlinge."

dustrie), O.C.Fischer, Dr. Ilgner und Heinrich Gattineau trafen sich im "Freundeskreis". Ziel: Die Exportchancen der Industrie sollten nicht durch die politischen Vorgänge in Deutschland (Verfolgung politischer Gegner, Terror gegen Juden etc.) allzusehr gestört werden. Die IG-Farben wollte diese Ereignisse, die

"für den deutschen Ruf" im Ausland ungünstig waren, abschwächen und dafür sorgen, daß die Verhältnisse des "neuen Deutschland" im Ausland in ein besseres Licht gesetzt würden.

Die IG-Farben wurde im In- und Ausland als unverdächtige Propagandistin des Regimes tätig. Nicht nur das. Die von Max Ilgner geleitete "Volkswirtschaftliche Abteilung" in Berlin war auch effiziente Spionagezentrale für die Wehrmacht, mit der man enge Zusammenarbeit pflegte.

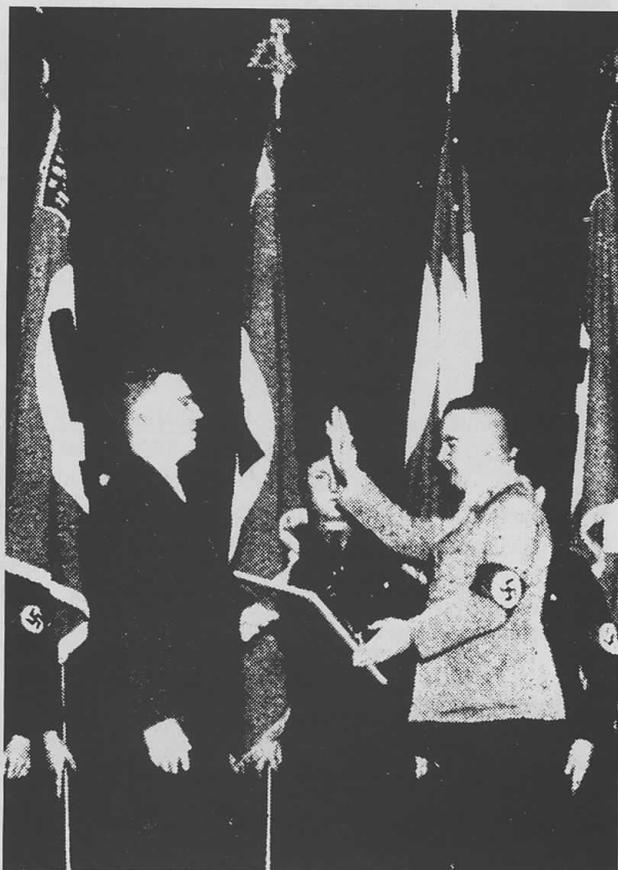
Carl Krauch, Vorsitzender des IG-Farben-Aufsichtsrates wurde im April 1936 die Leitung der Forschungs-



Bild Nr. 9

Heinrich Bütefisch, SS-Stumbannführer, IG-Farben-Direktor, in Nürnberg wegen Versklavung und Massenmord zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Danach Aufsichtsratsvorsitzender der Kohle-Öl-Chemie GmbH und Aufsichtsratsmitglied von: Feldmühle Deutsche Gasolin, Ruhrchemie, vorübergehend Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes.

und Entwicklungsabteilung für Rohstoffe im Stabe Görings übertragen. Von Juli 1938 bis 1945 war er Generalbevollmächtigter für Sonderfragen der chemischen Erzeugung, ab Dez. 1939 Leiter des Reichsamtes für Wirtschaftsausbau und 1938 bis 1945 Wehrwirtschaftsführer. So konnte er naht-



los Konzernentscheidungen in staatliche Wirtschaftspolitik umsetzen. In den Geschäftsunterlagen der IG-Farben wurde das "Reichsamt" wie eine Konzernabteilung behandelt und zahlreiche IG-Farben-Mitarbeiter in staatliche Stellen "abkommandiert". Otto Ambros, Betriebsführer in Auschwitz, wurde z.B. als Sonderbeauftragter für Forschung und Entwicklung, SS-Stubbannführer Heinrich Bütefisch und Carl Wurster (Leiter BASF) wurden zu Mitarbeitern von Carl Krauch ernannt. Dutzende andere Mitarbeiter der IG-Farben hatten derartige Doppelstellungen.

Bild Nr. 10

NSDAP-Kreisleiter Hermann verleiht dem Betriebsführer Wurster das Leistungsabzeichen.

Nach seinem Tod wurde Dr. Carl Wurster, der frühere Chef der BASF, Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes der Jugend als Vorbild gepriesen. Sein Name steht in der Ehrenbürgerliste der Stadt Ludwigshafen, nach ihm ist ein Platz in der Innenstadt benannt. Das ehemalige NSDAP-Mitglied Wurster hat sich noch andere Verdienste erworben: Erhalt des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse, Aufsichtsratsmitglied beim Zyklon B-Hersteller Degesch.

10. Seit 1935 wird der Krieg vorbereitet

Die IG-Farben wußten allein schon über ihre enge personellen Kontakte mit den Nazis Bescheid über Hitlers Kriegspläne. Die Manager wußten genau Bescheid, was Hitler meinte, wenn er seine Friedensliebe betonte. Als Hitler sein 4-Jahresprogramm der Rohstoffautarkie vom Ausland verkündete, druckte die Werkszeitung seinen Ausspruch auf die 1. Seite (Okt. 1936). Es war die Mobilisierung der Wehrwirtschaft für den Krieg.

Die IG-Farben-Direktoren waren genau informiert, denn bereits am 12.3.1935 schrieb die "Vermittlungsstelle Wehrmacht" an die IG-Farben, daß "die Vorbereitung der Industrie für den Krieg ...eine erhebliche Verstärkung erfahren" würde. Von nun an wurde ein jährlicher Mobilisierungskalender erstellt, in dessen Rahmen auf die Erfordernisse der Kriegsproduktion umgestellt wurde.

Bild Nr. 11

Postversandort Ludwigshafen a. Rh.

Von Werk zu Werk

Monatschrift der Werksgemeinschaft der I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Oktober 1936

Werkzeitung der IG-F

24. Jahrgang



...Arbeit im Werk. Die hohe Ausbeute an grundlegenden, der chemischen Technik gewidmeten Arbeiten verdient.

Der gleichermaßen ausgezeichnete Oberingenieur über 30 Jahren in unserem Werk beschäftigt er einer der treuesten und einsatzbereitesten Mitarbeiter Dr. Pier und hat als solcher die Entwicklung der Kohlehydrierung mitgemacht. Seit Beginn der Montage neuer Werke wurde er nach außen geschickt. Durch seine großen Erfahrungen, sein handwerkliches Können, seinen tatkräftigen persönlichen Einsatz hat er maßgeblich beim schnellen Aufbau der Benzinerzeugung mitgewirkt und durch sein Beispiel alle Arbeitskameraden zum höchsten Einsatz begeistert.

*

Außerdem erhielten das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse anlässlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme für hervorragende Leistungen im Interesse der deutschen Kriegswirtschaft: Direktor Dr. Ambros, Direktor Dr. Müller-Cunradi, Oberingenieur Dr. Schierenbeck und unser Betriebsführer Direktor Dr. Wurster.

Bild Nr. 12

Die IG-Farben beeinflussten andererseits auch die Kriegsziele der Nazis und schmiedeten Pläne, sich die gesamte europäische Chemieindustrie einzuverleiben. So planten die IG-Farben z.B. schon vor dem Überfall auf England, welche Industriebetriebe im Falle einer erfolgreichen militärischen Eroberung Englands zu beschlagnahmen wären. Frankreich, die Tschechoslowakei und Österreich hatten ebenfalls eine bedeutende chemische Industrie, die außerdem noch zum Teil in jüdischem Besitz oder Einfluß war. Die Führung der IG-Farben half aktiv an der Vorbereitung der Hitler'schen Angriffskriege mit und nutzte andererseits skrupellos die sich bietende Gelegenheit zum Raubzug.

11. Die IG-Farben als Nutznießer des KZs Auschwitz

Nachdem die Armeen Nazi-Deutschlands bis 1940 Polen, die Tschechoslowakei, Frankreich und die Benelux-Länder überrannt hatten, leistete nur noch England erfolgreich Widerstand. Trotz des Nichtangriffspaktes mit Stalin verfolgte Hitler den alten Plan weiter, die Sowjetunion zu überfallen. Dafür reichten jedoch die Vorräte an Öl, Munition und Kautschuk nicht aus.

Das Reichswirtschaftsministerium berief die IG-Farben-Chemiker ter Meer und Ambros zu einer Geheimkonferenz und gab den Auftrag zur schnellstmöglichen Vergrößerung der Buna-Produktion auf 150.000 t jährlich. Carl Krauch, IG-Farben-Manager und Generalbevollmächtigter für Sonderfragen der chemischen Industrie, befahl den Bau einer Neuanlage in Schlesien oder Norwegen. Er beauftragte Otto Ambros damit, weil dieser Experte für Buna (und Giftgas) war.

Bild Nr. 13



Himmler in Auschwitz mit Industriellen bei der Besprechung über den Aufbau des Buna-Werkes der IG-Farben.

Ambros empfahl den Standort Auschwitz in Polen wegen der Nähe der Rohstoffe Kohle und Wasser, hervorragender Verkehrsverbindungen (Autobahn, Bahnanschluß, 3 Flüsse), sowie der Nähe zu einem bedeutenden Konzentrationslager. Das garantierte unbegrenzten Nachschub von Zwangsarbeitern.

Bild Nr. 14

DR. OTTO AMBROS
I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT

LUDWIGSHAFEN A. RH. 12 April 1941/S:
Formular Nr. 602

An die Herren
Direktor Dr. ter Meer
Direktor Dr. Strauß
I.G. - Frankfurt

Sehr geehrte Herren!

In Anlage übersende ich Ihnen die Berichte über unsere Baubesprechungen, die regelmäßig wöchentlich einmal unter meiner Leitung stattfinden.

Sie entnehmen daraus die organisatorische Regelung und vor allem den Beginn unserer Tätigkeit im Osten.

Inzwischen fand auch am 7.4. die konstituierende Gründungssitzung in Katowitz statt, die in großen und gansen Befriedigung verlief. Gewisse Widerstände von Kleinen Amtschiffeln konnten schnell beseitigt werden.

Dr. Eckell hat sich dabei sehr bewährt und außerdem wirkt sich unsere neue Freundschaft mit der SS sehr gegenseitig aus.

Anlässlich eines Abendessens, das uns die Leitung des Konzentrationslagers gab, haben wir weiterhin alle Maßnahmen festgelegt, welche die Einschaltung des wirklich hervorragenden Betriebs des KZ-Lagers zugunsten der Buna-Werke betreffen.

Ich verbleibe mit besten Grüßen
Ihr

Otto Ambros

Anlage

Schreiben Dr. Ambros, IG-Farben, an Direktion IG-Farben wegen Neuaufbau eines Buna-Werkes in Auschwitz, 1941

Da Buna- und Ölsynthese auf Hochdruckchemie beruhen, war es wirtschaftlich, eine Hydrieranlage zur Umwandlung von Kohle in Öl anzugliedern. Deren monatliche Produktion sollte 778.000 t betragen. Ambros wurde Leiter der Buna-Produktion, Bütetisch Leiter der Treibstofffabrik. Die Gewinnaussichten der "IG-Auschwitz" waren enorm, das Geschäft risikolos. Dies erklärt, warum der Vorstand der IG-Farben beschloß, 900Mio RM (das wären heute mehr als 10 Mrd. DM) in dieses Projekt zu investieren. Göring als Chef der deutschen Luftwaffe räumte dem Projekt oberste Priorität ein und bat in einem Schreiben an Himmler vom 18.2.41, die größtmögliche Zahl von Bauarbeitern für den Bau des Buna-Werkes aus dem angrenzenden KZ zur Verfügung zu stellen. Der Baugrund war im Besitz polnischer Bauern, die auf Betreiben der IG-Farben von der SS deportiert wurden. Das Land wurde ohne Entschädigung enteignet. Die Bauarbeiten begannen umgehend.

Am 20.3.41 trafen sich der Chef des persönlichen Stabes von Heinrich Himmler, SS-Gruppenführer Karl Wolff und der IG-Farben-Chemiker und SS-Stumbannführer Bütefisch und handelten Details der Zusammenarbeit aus:

Die IG-Farben zahlten pro Tag und Häftling an die SS:

- ungelernte Arbeiter: 3 RM
- gelernte Arbeiter : 4 RM
- Kinder : 1,5 RM

D 81 Merkblatt der IG-Farbenindustrie für den Einsatz von Konzentrationslager-Häftlingen, 1941

I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT

Werk Auschwitz

den 15. Mai 1941

Merkblatt

über den

Einsatz von Konzentrationslager-Häftlingen

zur Ausführung von Arbeiten in unserem Werk.

1. Unseren Auftragnehmern können **auf Antrag** bei unserer Bauleitung Konzentrationslager-Häftlinge zur Arbeitsleistung zur Verfügung gestellt werden.
2. Die **Vergütungssätze**, die wir hierfür in Rechnung stellen, entsprechen den Tariflöhnen des Baugewerbes und betragen zur Zeit:
 - RM 0,53 für den Tiefbauarbeiter,
 - RM 0,56 für den Bauhilfsarbeiter,
 - RM 0,67 für den Facharbeiter.

Die KZ-Häftlinge sind gegen Unfall, Krankheit usw. versichert; die Beförderung vom Lager zur Baustelle geht zu unseren Lasten. Dem Unternehmer entstehen hierfür keine Unkosten.
3. Beschäftigt der Unternehmer KZ-Häftlinge bei der Ausführung von **Vertragsarbeiten**, so stellt er uns diese Arbeiten zu den vereinbarten Vertragspreisen in Rechnung. Nachträgliche Zusatzforderungen, bedingt durch die Verwendung von KZ-Häftlingen, können grundsätzlich nicht anerkannt werden.
4. Führt der Unternehmer für uns unter Verwendung von KZ-Häftlingen Stundenlohnarbeiten aus (was nach Möglichkeit vermieden werden soll), so vergüten wir dem Unternehmer je geleistete Arbeitsstunde die unter Ziffer 2. genannten Sätze mit einem Unternehmerzuschlag von 20 Prozent zur Abgeltung aller Unkosten einschl. Verdienst.

Bild Nr. 15

Zur Bewachung der Häftlinge wurden aus deren Reihen "Kapos" ausgesucht, Berufskriminelle mit besonders sadistischen Neigungen. Pro 20 Häftlinge 1 Kapo. 10.000 Häftlinge wurden der IG-Farben garantiert. Ambros schrieb begeistert an ter Meer: "Unsere neue Freundschaft mit der SS erweist sich als gewinnbringend."

Die Häftlinge mußten Schwerstarbeit leisten und erhielten dabei nur 1000-1200 Kalorien Nahrungszufuhr. Kein Wunder, daß viele an Entkräftung und Krankheiten starben. Zahlreiche KZ-Häftlinge wurden an den Baustellen von Kapos und SS totgeprügelt, die Arbeitsleistung entsprach kaum einem Drittel der Leistung eines normal behandelten und ernährten Arbeiters.

Auch die freien Arbeiter waren stark demoralisiert von der Behandlung der Häftlinge. Dazu kam, daß die Häftlinge bei Hitze und Kälte täglich 2 mal den 6 km langen Weg vom KZ zur Baustelle und zurück gehen mußten. Die Investition drohte zu scheitern, die Kosten stiegen gewaltig, die dringend benötigten Rohstoffe für den Krieg fehlten. Hitler zwang die IG-Farben zur Fortführung des Projektes. Die IG-Farben entschied sich, direkt neben der Baustelle ein eigenes KZ zu errichten, Monowitz. Für Verpflegung, Unterbringung und Hygiene war die IG zuständig, die SS für die Bewachung. Monowitz war also ein IG-Farben-KZ mit SS-Wachen. Im Sommer 1942 wurde es in Betrieb genommen.



Bild Nr. 16

Alliiertes Luftbild von Auschwitz, 26.6.44. Es zeigt, wie nahe das IGF-Werk Monowitz zu dem KZ Auschwitz liegt.

Auschwitz bestand jetzt aus:

- Auschwitz I, das eigentliche KZ
- Auschwitz II, das Vernichtungslager Birkenau mit den Krematorien
- Auschwitz III, der Industriekomplex mit den IG-Farben-Anlagen
- Auschwitz IV, das IG-Farben KZ Monowitz

Trotz des großen Angebots an Arbeitskräften hatte die IG-Farben immer noch Probleme: Im Rahmen der "Endlösung" wurden die Transporte mit Juden aus ganz Europa von SS-Ärzten beschaut. Die "Selektion" war der Schrecken der Häftlinge, denn sie bedeutete unmittelbar den Marsch in die Gaskammer. Zu viele Facharbeiter landeten dort, ohne daß man ihre Arbeitsleistung hätte ausbeuten können. Erst als es durch die guten Beziehungen zur SS gelang, die Transporte teilweise in Auschwitz III und IV auszuladen, hatte die IG-Farben wieder genug Häftlinge.



Bild Nr. 17

In diesem chemischen Werk in Auschwitz-Monowitz kamen im Laufe von 3 Jahren etwa 30.000 Häftlinge um.

Doch auch Monowitz war für die Meisten nur Durchgangsstation auf dem Weg zu Tod. Wer länger als 14 Tage krank war - und maximal 5% durften krank sein - wurde für die Gaskammer selektiert. Durch die unzureichende Ernährung, "Buna-Suppe" genannt, verloren die Häftlinge anfangs 6-9 Pfund pro Woche. Es war fast unmöglich, in den überfüllten Baracken zu schlafen. Die sanitären Zustände waren menschenunwürdig.

Im Winter waren die Baracken nicht geheizt. Bei Anschuldigungen wegen der Delikte "Faulheit", "Ungehorsam", "Drückebergerei" oder "hat gestohlen" strafte die SS vom Nahrungsentzug über Prügel mit Stock bis zum Erhängen. Das Arbeitstempo war mörderisch. Unter diesen Bedingungen betrug die durchschnittliche Lebenserwartung drei Monate. Die Gefangenen wurden regelrecht durch Arbeit vernichtet. Dennoch beklagte sich IG-Farben-Oberingenieur Faust, die SS behandle die Arbeitssklaven zu lasch und menschlich.

Trotz der Vernichtung durch Arbeit - mindestens 25.000 Häftlinge arbeiteten sich in Monowitz zu Tode - wurde die Investition ein Flop: Monowitz lieferte fast kein Öl und kein Kilogramm Buna.

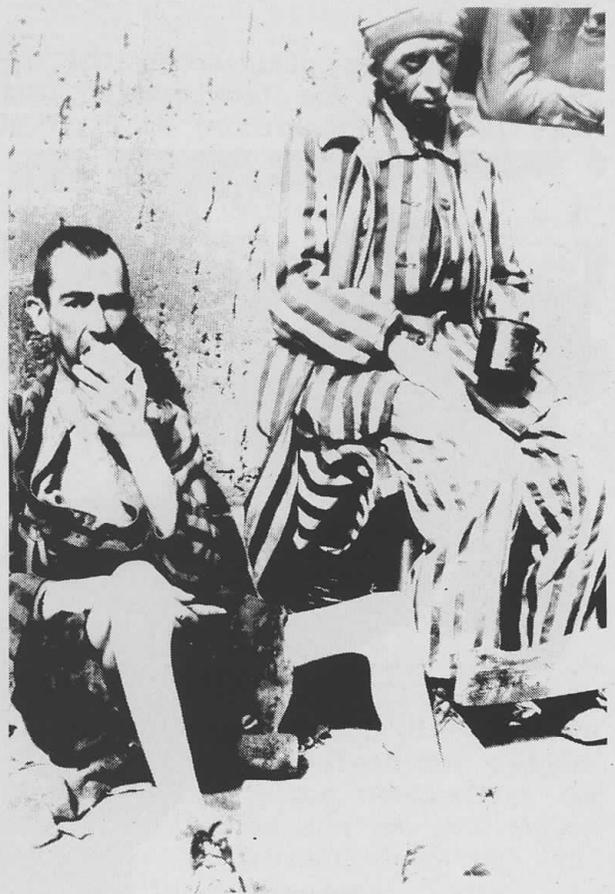


Bild Nr. 18

Häftlinge nach der Befreiung des KZ-Buchenwald. Viele starben in den ersten Tagen und Wochen nach der Befreiung an den körperlichen Schäden, die ihnen im KZ zugefügt worden waren.

12. Die IG-Farben und die »Endlösung der Judenfrage«

Noch bevor die "Endlösung", also die totale Vernichtung der Juden offizielle Politik war, hatte Himmler ein SS-Programm zur Ermordung der Juden aufgestellt. Nach der Eroberung Polens stellte Himmler SS-Verbände zusammen, die mit dem Massenmord begannen. Im Herbst 1939 wurde in Chelmo bei Posen das erste Vernichtungslager eingerichtet. Der Tod war für die Opfer langsam und qualvoll: Einleitung von Auspuffgasen in das Innere von 3 LKW's. Der Massenmord erreichte 1000 Opfer pro Tag.

Bild 19 und 20

Deportation der pfälzischen und bairischen Juden von Ludwigshafen nach Gurs (Südwest-Frankreich) am 22.10.40



Bild Nr. 19

Diese alte Frau hatte keine Überlebenschance. Wenn sie den Transport und das Ghetto überstand, wurde sie nach Ankunft im Lager sofort selektiert und wenige Tage später ermordet. Ihre Habseligkeiten wurden von der SS verschachert.



Bild Nr. 20

Den Menschen wurde gesagt, sie würden "lediglich" zwangsumgesiedelt. Nur wenige ahnten, daß sie in der Gaskammer enden würden.

Danach wurden Gaskammern gebaut, wie z.B. in Treblinka; die Opfer ermordete man mit Kohlenmonoxid. Im Juni 1941 erhielt Höß von Himmler den Auftrag, den Massenmord zu beschleunigen. Mit Auspuffgasen und Kohlenmonoxid war dies technisch nicht mehr möglich. Höß wurde zum erfolgreichsten Massenmörder seiner Zeit. Er fand heraus, daß ein altbekanntes Entlausungsmittel für Innenräume, auf Menschen angewandt, rasch zum Tode führt: Zyklon B, kristallisierte Blausäure. Im August 1941 ließ er in den Gaskammern von Birkenau erstmals 500 russische Kriegsgefangene damit ermorden.

Lieferant war die DEGESCH, die Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung. Der IG-Farben gehörten 42,5% der DEGESCH-Firmenanteile, der DEGUSSA (IG-Beteiligung hier 33%) weitere 42,5% und 15% der Fa. Theodor Goldschmidt. Im Aufsichtsrat saß auch Dr. Carl Wurster, Leiter des IG-Farben Werkes BASF in Ludwigshafen.

Auf der "Wannseekonferenz" 1942 entwarf der SD-Chef Heydrich die Pläne zur Total-Ausrottung des jüdischen Volkes. Das bisherige Schädlingsbekämpfungsmittel Zyklon B wurde zum Mittel des Massenmordes. Der oberste Kammerjäger der SS, Kurt Gerstein, klärte den DEGESCH-Geschäftsführer, Gerhard Peters, über die Einzelheiten der "Endlösung" auf. Auf Gersteins Wunsch ließ die DEGESCH (nach anfänglichem Sträuben) den gesetzlich verordneten Geruchsstoff weg, der vor dem tödlichen Gas warnte. Der Grund des Sträubens: Nicht etwa Widerstand,

Außerdem führten Heeresdienststellen sowie IG-Farben-Bedienstete, so z.B. der SS-Hauptsturmführer D.Med. Vetter (Bayer) medizinische Experimente an Häftlingen durch.

Nachweislich wurden auf Betreiben der IG-Farben zur Prüfung eigener Präparate Fleckfieberversuche in Auschwitz durchgeführt, bei denen Häftlinge grausam umgebracht wurden. Auf Befragen gab der IG-Manager ter Meer später als Rechtfertigung: "... diesen Häftlingen ist dadurch kein besonderes Leid zugefügt worden, da man sie ohnehin getötet hätte.

Bild Nr. 21



Zyklon B, das tödliche Gas, hergestellt in einer von der I. G. kontrollierten Firma und zwar für den Einsatz in Auschwitz ohne den warnenden Duftstoff.

sondern die Patentsituation. Zyklon B war längst patentfrei, und das Patent galt nur noch für den Geruchsstoff. Jetzt konnten die Opfer nicht mehr riechen, daß sie vergiftet wurden.

Die in den KZ's vergasteten Menschen wurden selbst als Leichen noch ausgebeutet: Goldzähne für die Reichsbank, Schuhe und Kleider sowie Spielzeug für die deutschen Bombengeschädigten, Haare für die Matrazenherstellung und Fett zur Seifenbereitung.

Bild Nr. 22

Dr. Heißmeyer empfand nichts dabei, an KZ-Kindern Experimente zu machen. Er wußte, daß im NS-Staat auch andere Kollegen Menschenversuche machten. Wie hier an Häftlingen im KZ Dachau, die stundenlang in eiskaltem Wasser liegen mußten.



Rentierliche Zusammenarbeit

Summa summarum hat sich die Zusammenarbeit mit dem NS-Staat für die IG-Farben gelohnt. Die Rohgewinne der IG-Farben sind in dem von Paul Denker geführten IG-Geschäftshauptbuch Nr. 52 wie folgt ausgewiesen:

1932	48 Mio RM
1937	231 Mio RM
1939	363 Mio RM
1943	822 Mio RM

13. Deutschland fällt in Trümmer

Durch die Bombenangriffe gegen England wuchs die englisch-amerikanische Entschlossenheit zum Gegenschlag.



Bild Nr. 23

Kreuzung Ludwig-Wredestraße in Ludwigschafen. 1945 zerstört.

Churchills General Harris arbeitete einen Plan zur Bombardierung der Zivilbevölkerung aus. Die Bombardements sollten auf die Bevölkerung demoralisierend wirken und den Sturz Hitlers herbeiführen.

Als dies nicht wirkte, wurden Schläge gegen Hitlers Rohstoffquellen geplant, vor allem gegen die Stahlwerke und die Ölindustrie. Gerade eine Erfindung von Carl Krauch, das Hexaoktan, hatte die Qualität der Treibstoffe entscheidend verbessert und dadurch die Reichweite der alliierten Bomberflotten erheblich vergrößert. Durch den Trustvertrag mit Standard Oil war die Nutzung der Ölpatente weltweit (außer Europa) auf Standard Oil übergegangen, die der Chemiepatente von Standard Oil auf die IG-Farben.

Die Standard Oil nutzte im Krieg diese Patente und belieferte die alliierten Bomberflotten mit hochwertigem Flugbenzin. Der IG-Farben zahlte Standard Oil über die Baseler "Bank für Internationalen Zahlungsausgleich" Lizenzgebühren. Vermutlich brachte

jeder Flugkilometer gegen deutsche Städte Geld in die IG-Farben-Kasse.

Obwohl Hinweise auf diese Fakten in einer Veröffentlichung von R.R. Haslem in der "Petroleum Times" vom 23.12.1943 erschienen (Autor war Mitarbeiter der Standard Oil), wurde dieser Vorgang von den Nazis offenbar nicht registriert. Das ersparte einigen IG-Farben Managern eine Anklage wegen Hochverrat.

Ein von der deutschen Wehrmacht erwogener Einsatz der Nervengase Tabun und Sarin (IG-Farben-Patente) erfolgte nicht mehr. Ambros riet davon ab, weil es kein Gegenmittel gab und er auf alliierter Seite ebenfalls mit dem Einsatz von Nervengiften rechnete.

Nachdem die Fronten unter dem massiven Druck der Alliierten zusammenbrachen, planten die IG-Farben-Direktoren ter Meer und Ernst Struss ab September 1944 die Vernichtung der IG-Farben Akten in Frankfurt. Als die Amerikaner anrückten, waren über 15 Tonnen belastende Akten vernichtet. Auch die Russen konnten viele Akten in Auschwitz nicht mehr retten. So entstanden riesige Dokumentationslücken.

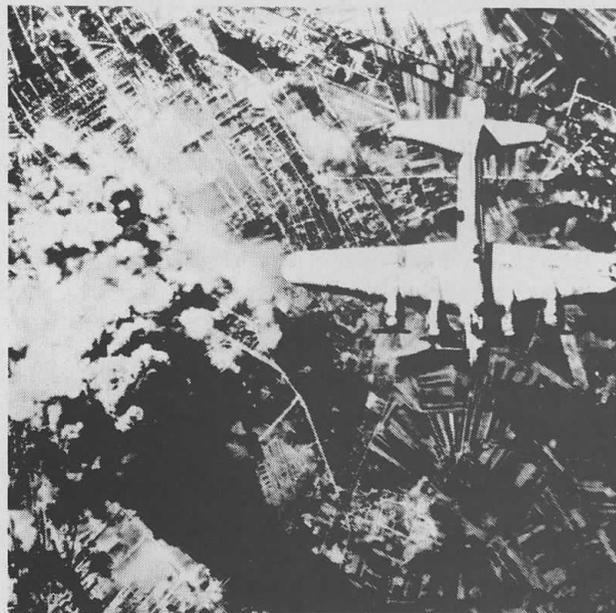


Bild Nr. 24

Amerikanische Bomber greifen am 16.9.44 die Raffinerien der BASF an.

14. Die Täter der IG-Farben werden nicht oder nur milde bestraft

Am 8. Mai 1945 erklärte Deutschland die bedingungslose Kapitulation. Im August begannen die ersten Vorbereitungen für Kriegsverbrecherprozesse. Im November wurde verhandelt, u.a. gegen Krupp und Flick.

Am 3.4.1947, nach vielen Monaten der Sammlung und Aufbereitung von Dokumenten begann der Prozess gegen 23 Leitende Angestellte der IG-Farben. Nach vielerlei Einflußnahme hoher politischer Kreise in den USA und

von Managern aus den mit der IG-Farben verbundenen Unternehmen, wurde das Urteil am 29.07.1948 gesprochen:

13 Schuldsprüche zwischen 1,5 und 8 Jahren Gefängnis

10 Freisprüche aus Mangel an Beweisen

Kein Angeklagter saß länger als 3 Jahre ab. Für den "Kalten Krieg" gegen den ehemaligen Bündnispartner Sowjetunion wurden alle wieder gebraucht.



Bild Nr. 25

Der Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß.

Otto Ambros, IG-Vorstandsmitglied 1932-45, NSDAP, DAF, Wehrwirtschaftsführer, Träger des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes, Leiter des Sonderausschusses "C" (Giftgas) und der Hauptausschüsse für Pulver und Sprengstoffe beim Rüstungslieferungsamt, Sonderbeauftragter beim Leiter

der Abteilung Forschung und Entwicklung Vierjahresplan (s. auch Krauch) In Nürnberg wegen Versklavung und Massenmord zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt, danach Aufsichtsratsmitglied: Süddeutsche Kalkstickstoffwerke, Bergwerksgesellschaft Hibernia, Internat. Galalithgesellschaft, Pintsch-Bamag AG, Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke, Telefunken GmbH, Vereinigte Industrieunternehmen AG (VIAG).

15. Literaturhinweise

- Walter Ballhause
Sozialdokumentarische Fotografie 1930-1933. Zwischen Weimar und Hitler
Schirmer/Mosel Verlag München 1981
- Joseph Borkin
Die unheilige Allianz der IG-Farben. Eine Interessengemeinschaft im
Dritten Reich. Campus-Verlag, Frankfurt 1981
- Richard Sasuly
Die IG-Farben
Verlag Volkund Welt GmbH, 1952
- Raimund Schnabel
Macht ohne Moral
Röderbergverlag, Frankfurt 1957
- Martin Gilbert
Auschwitz und die Alliierten
Beck-Verlag, München 1982
- Krohn und Andere
Geschichte der Farbwerke Höchst und der chemischen Industrie in Dt.
Verlag 2000, Offenbach 1984
- Hans Magnus Enzensberger (Herausgeber)
OMGUS-Report, Ermittlungen gegen die IG-Farben
Verlag Franz Greno, Nörtlingen 1986
- Adalbert Ruckerl
NS- Vernichtungslager; im Spiegel der Presse
dtv, München 1977
- Franz Täubl
Gewerkschaften gegen Rüstungsproduktion
DGB-Bildungswerk Hessen 1985
- IG-Chemie, Papier, Keramik
1. April 1933, 50 Jahre danach
- Auschwitz Komitee
IG-Farben - Auschwitz - Massenmord; über die Blutschuld der IG-Farben
Eine Dokumentation
- IG-Farbenindustrie AG
Erzeugnisse unserer Arbeit
Eigenverlag, Frankfurt 1938

16. Quellennachweise der Bilder und Dokumente

1. Stadtarchiv Ludwigshafen
2. Landesarchiv Speyer, BASF-Werkszeitung "Von Werk zu Werk"
3. Stadtarchiv Ludwigshafen
4. W. Ballhause, Zwischen Weimar und Hitler
- 4.a Repro: Arbeiterfotografie
5. "Erzeugnisse unserer Arbeit", Eigenverlag IG-Farben
6. Landesarchiv Speyer, BASF-Werkszeitung...
7. dpa
8. dpa
9. dpa
10. Landesarchiv Speyer, BASF-Werkszeitung
11. Landesarchiv Speyer, BASF-Werkszeitung
12. Landesarchiv Speyer, BASF-Werkszeitung
13. Schnabel, Macht ohne Moral
14. Schnabel, Macht ohne Moral
15. Schnabel, Macht ohne Moral
16. Martin Gilbert, Auschwitz und die Alliierten
17. dpa
18. dpa
19. Stadtarchiv Mannheim
20. Stadtarchiv Mannheim
21. Antifa-Archiv Hermann Morweiser
22. dpa
23. Stadtarchiv Ludwigshafen
24. Stadtarchiv Ludwigshafen
25. dpa
26. Landesarchiv Speyer, BASF-Werkszeitung
27. Landesarchiv Speyer, BASF-Werkszeitung

Ein Abstreifen der Erinnerungen soll verhindert werden

Ausstellung „Industrie und Faschismus“ der „Arbeiterfotografie Ludwigshafen“ im DGB-Haus – Anklage von Personen nicht beabsichtigt

„Das KZ Auschwitz wäre nie so groß geworden, wenn es die IG Farben nicht gegeben hätte.“ Diesen Schluß zog Anton Safer, Sprecher der „Arbeiterfotografie Ludwigshafen“, bei der Eröffnung der Ausstellung „Industrie und Faschismus“. Vor über 100 Besuchern forderte er im DGB-Haus dazu auf, sich mit dieser unheilvollen Vergangenheit auseinanderzusetzen, statt sie zu verdrängen.

Anton Safer betonte, daß die „Interessengemeinschaft (I.G.) Farben“ hier nur stellvertretend für viele andere Industrieunternehmen stehe. Viele Unternehmen hätten das Dritte Reich mit herbeigeführt, unterstützt und davon profitiert. Die 1926 gegründete IG Farben sei ein Zusammenschluß von BASF, Bayer, Farbwerke Hoechst, Agfa, Casella und Kalle. An ihrer Stelle könnten genauso gut die Namen Krupp, Süntjes, Siemens, Deutsche Bank oder Loden-Frey stehen.

Die Ausstellung zeigt etwa 200 Bilder und Dokumente über das Zusammenwirken von Industrieunternehmen und Nationalsozialismus zwischen 1932 und 1945. Anton Safer hob hervor, daß die Materialbeschaffung in den verschiedenen Archiven nicht immer leicht gewesen sei. So hätten die Arbeiterfotografen im Stadtarchiv Mannheim und im Landesarchiv Speyer selbständig forschen können, während ihnen dieser Zugang im Stadtarchiv Ludwigshafen nicht möglich gewesen sei. Hier hätten sie lediglich auf die ihnen vorgelegten Bilder und Dokumente zurückgreifen können.

Joachim Dörrenbecher erklärte die Motive der Gruppe, die der zweijährigen Arbeit an dieser Ausstellung zugrunde liegen. Das Thema der Ausstellung habe sich aus der Arbeit gegen immer wieder auftretende Neonazis ergeben. Ziel der Ausstellung sei nicht die Anklage von

Personen, sondern an die Zusammenhänge zwischen Industrie und Faschismus zu erinnern. Ein Abstreifen dieser Erinnerung solle verhindert werden, eine Aufarbeitung statt einer Verdrängung der Vergangenheit solle stattfinden.

Hildegard Lagrenne, eine Vertreterin der Sinti und Roma, sprach für die Verfolgten des Nationalsozialismus: „Wir haben genau das mitgemacht, was unsere jüdischen Leidensgenossen mitgemacht haben.“ Sie berichtete von ihrem eigenen Schicksal, von ihrer Deportation nach Polen und von den Lagern, in denen sie von 1940 bis 1945 gelitten hat. „Wir haben nicht gewußt, was mit uns geschieht.“ Aber auch auf die heutige Situation der Sinti und Roma machte sie aufmerksam. So erklärte sie zur Darstellung des Nationalsozialismus in heutigen Schulbüchern: „Uns hat man vergessen.“ Die Diskriminierung der Sinti und Roma halte auch

heute noch an. Wenn einer von ihnen einen Diebstahl begangen habe, heiße es, der Zigeuner oder allenfalls der Sinti oder der Roma hat es getan. Von der persönlichen Verantwortlichkeit des Täters werde nicht geredet.

Den musikalischen Teil des Abends bestritt mit großem Erfolg die aus Saarbrücken stammende Gruppe Espe. Sie gehört zu den wenigen Gruppen, die sich des jiddischen Liedguts angenommen haben. Die meist fröhlichen jiddischen Lieder sollten deutlich machen, was in der Zeit des Nationalsozialismus auch an kulturellem Reichtum verloren ging.

Der DGB-Vorsitzende von Ludwigshafen Heiner Böger beglückwünschte die Arbeiterfotografen zu ihrer gelungenen Schau. Die Ausstellung „Industrie und Faschismus – am Beispiel der IG Farben“ ist bis zum 16. Mai im DGB-Haus zu sehen. HARTMUT METZGER

"Mannheimer Morgen" vom 10.05.86

Fotoschau „Industrie und Faschismus“:

Das Grauen kam ganz bürgerlich gewandet

Ein Gegengewicht setzen gegen den immer unversämter auftretenden Neofaschismus, das wollte die Ludwigshafener Gruppe „Arbeiterfotografie“ mit einer mühevoll zusammengestellten Bilder-Ausstellung, die im Gewerkschaftshaus am Ludwigplatz unter dem Titel „Industrie und Faschismus“ auf Besucher wartet. Wer diese Fotoschau ansieht, der sollte wenigstens eine Stunde Zeit mitbringen und die Bereitschaft, mit Anteilnahme auf jene zu blicken, die im Dritten Reich geschunden und deportiert, geschmäht und ermordet wurden. Die Ausstellung legt nahe, daß die Industrie, und ganz besonders die IG Farben, zu der damals die BASF gehörte, Nutznießer von Kriegsvorbereitungen, von Krieg und Expansion, von ausgebeuteten Häftlingen und Kriegsgefangenen war.

So liegt die Stärke dieser Ausstellung wohl nicht im Wissen, das sie vermittelt. Es werden keine neuen Fakten vorgelegt und keine Einsichten vertieft, wie auch, 40 Jahre nach Kriegsende, da die großen Prozesse längst Geschichte sind, da Erinnerungen verblassen und viele genug haben von den Geschichten von gestern. Woraus denn die Stärke dieser Bilderschau resultiert: Sie macht die Jahre des Dritten Reiches unheimlich anschaulich, sie wirkt dem Vergessen entgegen, das es nicht geben darf, und sie holt das Gestern so nahe heran, daß die Ausflucht, das sei doch so lange her, nicht mehr zählt.

Einer kritischen Auseinandersetzung mit den Kernaussagen der Schau bedarf es nicht.

Wer würde bestreiten, daß die Nacht dunkel ist, wer mithin leugnen, daß mit verflüssigter Kohle nicht Kraftwerke, sondern Panzer und Stukas aufgelant wurden, wer bestreitet, daß der Stickstoff aus der Luft zu Sprengstoff gerann? Wer hat die verschleppten Ostarbeiter nicht gekannt, wer die fanatischen Fraternisierungsverbote nicht erlebt, wer nicht gesehen, wie Juden deportiert wurden, wer nicht gelesen, wie jüdische Geschäfte enteignet wurden und in deutsche Hände übergingen? Natürlich waren die Industriegiganten die Antriebsräder der deutschen Kriegsmaschinerie, und die Chemie war, um im Bild zu bleiben, der Treibstofflieferant überhaupt.

Mehr noch: Die Chemie, genauer: die Degesch, die deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, die lieferte eben jene Blechdosen, in denen das Grauen in Portionen zu 200 Gramm abgepackt war, die übergab den Mördern das Zyklon B, das in die Gaskammern von Auschwitz geworfen wurde. Und wenn nun die Fotokopie einer Rechnung über 210 Kilogramm Zyklon B zu 1030 Reichsmark hier unter den Dokumenten ist, dann muß doch auch der allerletzte begreifen, in welcher biederer Maske man einen Totentanz inszenieren kann und wie verlogen alle Erinnerungen an prächtige Maiaufzüge, an Olympiade und an Riefenstahlsche Parteitagsgesänge sind.

Morde durch Erschießen, Erschlagen, Foltern, Ausbeuten durch Arbeit, Aushungern, durch Zyklon B: Kein Grund, allein auf die Chemie zu weisen, die Mörder hätten wahllos zu anderem gegriffen, wäre das Instrument noch handhabbarer, noch billiger in der Herstellung gewesen. Der Pervertieruß des Geistes, auch des Erfindergeistes, waren keine

Grenzen gesetzt; Rassenwahn und Größenwahn feierten eine höllische Hochzeit.

Da sind die seltsamen Karrieren, die es heute so betroffen machen. Wirtschaftsführer des Dritten Reiches, verurteilt, wie es in den Texten heißt, wegen Versklavung und Massenmord, nach schneller Entlassung Aufsichtsratsmitglieder in vielerlei Unternehmen. Der Aufschwung der 50er gelang mit jenen, die Generalstabsplanung noch vor dem Zusammenbruch gelernt hatten. Oder ist man ungerecht, wenn man hier Bedenken im Nachhinein anmeldet? Oder war alle Schuld abgebußt? Oder galt in der Not kein Gebot, noch einmal nicht?

Zwölf Leute sind in der Gruppe Arbeiterfotografie vereint, und sie wollen das demokratische Leben stärken und fördern ihre Ausstellung, zu deren Eröffnung die Gruppe ESPE aufspielte, bleibt bis 16. Mai geöffnet, und zwar von Montag bis Samstag von 10 bis 18 Uhr, am 13. Mai von 14 bis 20 Uhr, am 11. Mai ist geschlossen.

Zum Abschluß ein Wort der Gruppe Arbeiterfotografie zum Sinn der Schau: „Wir wollen aber auch an die zumindest moralische Verpflichtung erinnern, die Opfer der unheiligen Allianz zwischen Industrie und Faschismus endlich angemessen zu entschädigen, egal ob Juden, Roma oder Sinti, ob ehemals SPD, KPD oder Anhänger anderer Parteien, ob zwangsverschleppte Ausländer, Ostarbeiter oder Homosexuelle, egal ob Zeugen Jehovas oder bekennende Christen.“ Rainer Klein

"Rheinpfalz" vom 06.05.86

Bilder belegen Bosheit der Chemie-Giganten

Arbeiterfotografie organisiert Ausstellung „Industrie und Faschismus“ – Morgen Eröffnung

„Gerade in Ludwigshafen bestand ein enger Zusammenhang zwischen Faschismus und dessen Unterstützung durch die chemische Industrie.“ Anton Safer, Sprecher der Arbeiterfotografie e.V. Ludwigshafen, begründet, warum gerade in der BASF-Stadt eine Ausstellung zum Thema „Industrie und Faschismus“ entstand und gezeigt wird. In der Ausstellung, die morgen um 19 Uhr im DGB-Haus eröffnet wird, werden etwa 200 Bilder und Dokumente über das Zusammenwirken von Industrieunternehmen und Nationalsozialismus zwischen 1932 und 1945 zu sehen sein.

Ein wesentlicher Teil der Exponate stellt dar, wie die „Interessengemeinschaft (I.G.) Farben“, ein Zusammenschluß von BASF, Bayer, Farbwerke Hoechst, Agfa, Casella und Kalle, an Kriegsvorbereitungen beteiligt waren und wie sie zu Nutznießern der Arisierung und Zwangsarbeiterpolitik des Nazi-Regimes wurden.

Deshalb gibt die Gruppe ihrer Ausstellung selbst den Untertitel „... am Beispiel der I.G. Farben“. Die Interessengemeinschaft der Chemiekonzerne, übrigens schon 1926 gegründet, steht in der Ausstellung stellvertretend für andere

Industrieunternehmen, die nach Einschätzung der Arbeiterfotografie, alle auf ihre Weise, das Dritte Reich mit herbeiführten, unterstützten, sich mit dessen Untaten identifiziert haben.

Wie nahe sich die IG Farben und der Naziapparat standen, zeigen in eindrucksvoller Weise die Biographien führender „Farben-Manager“. Einer von ihnen war Carl Krauch, Vorsitzender des I.G. Farben-Aufsichtsrates. Krauch wurde im April 1936 die Leitung der Forschungs- und Entwicklungsabteilung für Rohstoffe im Stabe Hermann Görings übertragen. Von Juli 1938 bis 1945 war er Generalbevollmächtigter für Sonderfragen der chemischen Erzeugung, seit Dezember 1939 Leiter des Reichsamtes für Wirtschaftsausbau und 1938 bis 1945 Wehrwirtschaftsführer. Konzernentscheidungen konnten somit nahtlos in staatliche Wirtschaftspolitik umgesetzt werden. Ein anderer, Otto Ambros, Betriebsführer in Auschwitz und Sonderbeauftragter für Forschung und Entwicklung im Reichsamt für Wirtschaftsausbau, tauchte nach dem Krieg in Vorständen zahlreicher einflußreicher Wirtschaftsunternehmen auf. Eine achtjährige Haftstrafe wurde ihm nach drei

Jahren Gefängnis erlassen. Nicht alles weiß die Arbeiterfotografie aus eigener Recherche und Dokumentensuche. Die meisten Archive sind nach Ansicht von Anton Safer „gesäubert“, gerade in Ludwigshafen konnte die Gruppe nicht selbst forschen. Zugänglich gemacht wurde den Hobby-Historikern lediglich das, was das Stadtarchiv Ludwigshafen selbst „noch finden konnte oder wollte“. Die Arbeiterfotografie e.V. ist eine von Parteien unabhängige Vereinigung, die Gruppe Ludwigshafen eine von über 20 örtlich wirkenden Vereinen. Sie versteht sich als Bestandteil der örtlich arbeitenden Friedensbewegungen und hat zu diesem Themenkomplex schon mehrere Fotoerien und Ausstellungen gezeigt. In Ludwigshafen entstand die Arbeiterfotografie im Jahre 1981 und besteht zur Zeit aus zwölf Amateurfotografen(-innen).

Zur morgigen Ausstellungseröffnung spielt die Musikgruppe ESPE jiddische Lieder, um zu zeigen, „was auch an kulturellem Reichtum in der Zeit des Nationalsozialismus verloren ging“. Gezeigt wird die Ausstellung „Industrie und Faschismus“ bis zum 16. Mai täglich von 10 bis 18 Uhr. MATTHIAS STAPP

Herausg.: Arbeiterfotografie e.V. Ludwigshafen, 1986
verantw.: Karl Heinz Heer, Marienstr.10, 6700 Ludwigshafen
Druck: Eigendruck

